



*Jessica Clare*

PERFECT  
PASSION

BERAUSCHEND

*Roman*

egal war, da sie diesen Mann ja sowieso nie wiedersehen würde. »Zu viele Kalorien. Ich bin schon dick genug.«

»Einen kleinen schwarzen Kaffee«, bestellte Cade, bezahlte und drehte sich wieder zu Kylie um, die auf ihre Getränke wartete.

Ein betretenes Schweigen machte sich breit. Kylie verspannte sich immer mehr, während Cade sie musterte. »So ein Unsinn«, meinte er dann, »ich finde, Sie sind wunderschön.«

Sie lächelte ihn hochofrennt an. Er war wirklich sehr nett. »Oh, vielen Dank. Das sagen Sie vermutlich zu allen Frauen, die Sie in Cafés kennenlernen.«

»Nein, das ist mein voller Ernst. Sie sind hinreißend. Das sage ich nicht nur so daher.« Sein Lächeln wirkte aufrichtig. »Wenn dem so wäre, dann würde ich auch erwähnen, dass ich eine Freundin habe, die ihren Kaffee auch so trinkt, wie Sie ihn gerade bestellt haben. So viel Espresso wie möglich und tonnenweise Milch und Zucker. Sie hat dieses Getränk geliebt.«

»Der ist auch für meine Freundin.« Es war vermutlich in Ordnung, dass sie die spindeldürre Daphne als ihre Freundin bezeichnete. Theoretisch konnte man sie als das bezeichnen.

Cade lächelte noch immer, als der Barista die beiden schwarzen Kaffees auf die Theke stellte und sich daranmachte, Daphnes monströses Koffeinungetüm zuzubereiten. Nachdem Cade seinen Becher an sich genommen hatte, reichte er Kylie ihren. Sein Lächeln wirkte jetzt nicht mehr freundlich, sondern fast schon ... traurig. Und das gab ihr zu denken.

»Und«, begann sie, da er noch immer stehen blieb, »leben Sie hier in Chicago?«

Er schüttelte den Kopf. »Nein, ich bin nur in der Stadt, um eine Freundin zu besuchen. Und Sie?«

»Mich hat die Arbeit hergeführt. Wir reisen viel.« Sie erwähnte nicht, für wen sie arbeitete. Aus Erfahrung wusste sie, dass Cade – obwohl er nett und normal wirkte und zugegebenermaßen obendrein sehr attraktiv war – in dem Augenblick, in dem sie ihm sagte, worin ihr Job bestand, anfangen würde, sie um Tickets anzubetteln. Daher blieb sie lieber vage und deutete die Straße entlang. »Ich wollte hier nur fix Kaffee holen, und da ist mir der Wagen vor der Tür aufgefallen.«

»Der Lyons-Roadster?« Cades Lippen zuckten, und er grinste sie an.

»Genau der«, gab sie zu. »Das ist wirklich ein schönes Auto.« Und das war es auch. Der Lyons vor der Tür war ein schicker kleiner Sportwagen, der pinkfarben lackiert war und eine lilafarbene Innenausstattung hatte. Kylie fand ihn toll, auch wenn es kein besonders praktischer Wagen war. Aufgrund ihres Jobs brauchte sie ohnehin kein Auto, aber wenn sie sich irgendwann eins zulegte, dann durfte es gern so eins wie dieser heiße Flitzer sein. »Da fragt man sich schon, wer das Vergnügen hat, es zu fahren.«

»Tja, während der nächsten paar Stunden ich«, erklärte Cade und nippte an seinem Kaffee. Als sie ihn überrascht anstarrte, fügte er hinzu: »Danach bekommt ihn dann eine alte Freundin.«

Eine alte Freundin? Wenn sie sich den Wagen so ansah, konnte sie sich gut vorstellen, dass es seine Freundin sein würde. Aber die besten Männer waren ja immer vergeben. Da war es doch logisch, dass auch Cade eine Freundin hatte. Er war gut aussehend, witzig,

charmant, gut gekleidet und schien alles in allem auch ziemlich vermögend zu sein, wenn er einer Freundin einen Lyons kaufen konnte. »Tja, dann hat Ihre Freundin aber großes Glück, jemanden wie Sie zu haben.«

Er lächelte sie traurig und bedrückt an, sah dann nachdenklich zu dem Auto hinüber und schwieg.

Kylie wurde das Herz schwer. Wer immer die Frau war, die dieser attraktive Mann begehrte, so war doch offensichtlich, dass er ihretwegen unglücklich war. Er machte definitiv nicht den Anschein eines glücklich verliebten Mannes, sondern sah eher ... verzweifelt aus. Als würden ihm langsam die Optionen ausgehen.

Der arme Mann. Er tat ihr richtiggehend leid.

Kylie beugte sich zu ihm vor und umklammerte dabei ihren Kaffee. »Wer immer Ihre Freundin auch ist«, murmelte sie, »wenn sie Sie nicht ins Bett schleift und die nächste Woche nicht mehr rauslässt, sobald sie diesen Wagen gesehen hat, dann ist sie verrückt.«

Bei diesen Worten hellte sich sein Gesicht auf, und er sah Kylie erneut an. »Wenn meine Freundin doch nur etwas mehr wie Sie wäre.«

*Ich wünschte, ich wäre Ihre Freundin*, dachte sie, zwinkerte ihm allerdings nur zu. Dann war ihre Bestellung fertig, und es war Zeit zu gehen. Sie winkte Cade kurz zu, und er nickte als Erwiderung.

Während Kylie die Straße entlang zur Konzerthalle lief, spürte sie plötzlich eine tiefe Sehnsucht in sich. Warum konnte sie keinen so tollen Mann wie Cade finden? Jemanden, dem sie derart wichtig war, dass er sie mit einem solchen Geschenk bedachte ... oder der einfach nur traurig war und sie vermisste, wenn sie nicht da war? Warum hatte sie keinen solchen Freund? Warum waren diese Männer immer vergeben?

Es ließ sich nicht leugnen, dass es zwischen ihnen geknistert hatte. Das war offensichtlich. Mit einigen Menschen verstand man sich vom ersten Augenblick an, und Cade war einer dieser Menschen. Sie hatte kurz überlegt, ob sie ihn nach seiner Telefonnummer fragen sollte, aber sie war auch keine Masochistin. Die Arbeit kam bis auf Weiteres an erster Stelle, weil sie das Geld brauchte. Das Pflegeheim war verdammt teuer.

Aber eine Sache war für Kylie klar: Die Frau, der Cades Herz gehörte, wusste nicht, was sie an ihm hatte. Und falls sie es doch tat, dann gab sie sich keine besondere Mühe, ihn das wissen zu lassen. Jemanden wie Cade lernte eine Frau nur einmal im Leben kennen.

Und jemand, der so unscheinbar und pummelig wie Kylie war, hatte nicht die geringste Chance, ihn für sich zu gewinnen.

Musik dröhnte durch die Wände des Green Rooms, und obwohl die Innenmauern durch mehrere Dämmschichten geschützt waren, erklang die Musik so laut, dass Cade Kopfschmerzen bekam. Er trommelte mit den Fingern der linken Hand auf seinem Knie herum, hielt den Bourbon mit der Rechten fest und sah zwei fremde Frauen in Schulmädchenuniform vorbeigehen und kichern. Er wusste nicht, ob es sich dabei um Daphnes Fans oder Mitglieder ihrer Entourage handelte, da sie sich alle seltsam zu kleiden schienen.

Zum zehnten Mal innerhalb einer Stunde fragte er sich, was zum Teufel er hier eigentlich wollte.

Cade befand sich hinter der Bühne in Daphnes privatem Bereich, der allerdings ganz und gar nicht privat war. Vielmehr sah er hier lauter Menschen, die entweder dabei waren, sich zu betrinken und high zu werden, oder ihr Ziel bereits erreicht hatten, sowie Leute von der Presse und Daphnes Mitarbeiter. Kurz gesagt, das erhoffte private Treffen mit Daphne würde in der Form nicht stattfinden.

Er wusste nicht, was er davon halten sollte. Aber da er vorgeschlagen hatte, dass sie sich treffen und über alles reden sollten, hatte sie ihm angeboten, sie könnten sich nach dem ersten Konzert ihrer neuen Tour treffen, und ihm versprochen, sie könnten sich unter vier Augen unterhalten.

Da er Daphne ja nichts abschlagen konnte, hatte er zugestimmt.

Nur war er sich jetzt, als er sich umsah, nicht mehr so sicher, worauf sie sich eigentlich geeinigt hatten. Ein weiterer Song war durch die Wände zu hören, und sein Getränk vibrierte, weil die Musik so laut aus den Lautsprechern drang. An den Wänden hingen lauter Poster von Daphne in ihren knappen Kostümen, auf denen sie in die Kamera lächelte. Auf jedem davon sah sie gesund und wunderschön aus, und er konnte nur hoffen, dass sie in der Realität ebenso wirken würde und dass das nicht nur Photoshop zu verdanken war.

Wenn eine glückliche, gesunde Daphne ihm einen Korb gab, dann konnte er damit leben. Ja, wirklich. Er würde sein Herz einfach wieder hinter der dicken Schutzmauer verstecken und sein Leben so fortsetzen, wie er es immer getan hatte.

Aber er kam sich dennoch fehl am Platze vor. Während er hier in Anzug und Krawatte saß, schienen alle anderen Jeans zu tragen oder halb nackt zu sein. In einer Ecke saß ein Mädchen in einem Kleid, das komplett aus Gürtelschnallen zu bestehen schien, und sie schnupfte Koks von einem Spiegel. Cade verzog das Gesicht. Wusste Daphne, dass ihre

Entourage Drogen nahm? Sie musste sich von so etwas fernhalten, wenn es ihr je gelingen wollte, auf Dauer clean zu bleiben.

Manchmal fragte er sich allerdings, ob Daphne das überhaupt wollte. Sie hatte ihm zwar geschworen, dass dem so war, aber dann war sie doch immer wieder von Leuten umgeben, die Drogen nahmen, wilde Partys feierten und einen schlechten Einfluss auf Menschen mit wenig Willenskraft, wie sie einer war, ausübten.

Vielleicht wollte er ja mehr als Daphne selbst, dass sie gesund und clean war.

Cade trank noch einen Schluck Bourbon und konnte diesen Gedanken kaum ertragen. Natürlich wollte Daphne clean werden. Sie hatte es selbst gesagt, und sie hatte ihm versichert, dass er Teil ihres Lebens sein sollte.

Daher saß er jetzt hier und verpasste eine wichtige medizinische Konferenz, zu der man ihn eingeladen hatte, um backstage auf einen Popstar zu warten in der Hoffnung, von ihr zu hören, dass sie seit acht Monaten clean war, dass sie ihn liebte und dass sie ihrer seltsamen Beziehung noch eine Chance geben sollten.

Die Vorstellung, sie könnte etwas anderes sagen, machte ihn ein bisschen nervös, und so stürzte er seinen Bourbon hinunter und stand auf, um sich noch einen zu holen.

Während er an der Bar wartete, kamen zwei Frauen herein, die sich zu streiten schienen. Eine hatte eine riesige Pyramide aus großen, gepunkteten Köfferchen in der Hand, während die andere den Arm voller Kostüme hatte.

»Ich bezahle nicht«, knurrte die mit den Kostümen. »Du hast gemogelt.«

»Wieso habe ich gemogelt?«, erwiderte die andere. Sie drehte sich ein wenig, und Cade bewunderte ihre Figur, als sie sich vorbeugte. Die Frau trug eine enge schwarze Caprihose und Keilabsätze, die ihre wohlgeformten Schenkel betonten. Sie hatte einen runden, prallen Hintern, der möglicherweise etwas voller war, als es dem heutigen Schönheitsideal entsprach, aber ihm gefiel er. Nachdem er Daphnes ausgemergelte Gestalt gesehen hatte, wusste er gesunde Körper erst recht zu schätzen, selbst wenn an ihnen etwas mehr dran war. Würde Daphne so aussehen wie diese Frau, dann könnte er die Finger nicht von ihr lassen.

Die Frau drehte sich zu ihm um, und Cade riss die Augen auf.

Es war die wunderschöne Fremde, mit der er kurz zuvor im Café geflirtet hatte. Kylie. Er bekam augenblicklich eine Erektion und rutschte unruhig auf dem Barhocker herum. Eine andere Frau zu bewundern hieß noch lange nicht, dass er nicht mehr an Daphne interessiert war, sondern nur, dass er einen schönen Körper zu schätzen wusste. Außerdem hatte Daphne früher selbst einmal so ähnlich ausgesehen mit ihren üppigen Kurven und der blassen Haut.

»Weil du wusstest, dass sie so mit ihren Kostümen umgehen würde«, meinte die Frau mit den Kleidungsstücken gerade.

Kylie verzog die vollen roten Lippen zu einem strahlenden Lächeln, und Cade konnte den Blick einfach nicht von ihr abwenden. »Ich hatte so eine Ahnung, aber ich war mir nicht sicher«, erwiderte sie. Dann stellte sie einen der Kosmetikkoffer auf einen Tisch, öffnete ihn und nahm mehrere kleine Make-up-Tuben heraus. »Wenn sie ihre Kleidung genauso behandelt wie ihr Make-up, dann hättest du es wissen müssen und die Wette gar nicht erst annehmen dürfen.«

Die andere Frau schüttelte nur den Kopf, drückte Kylie einen Fünfer in die Hand und ging weiter.

In diesem Augenblick reichte der Barkeeper Cade seinen Drink. Perfektes Timing. Cade konnte nicht anders, er musste einfach zu Kylie hinübergehen. Sie hatte etwas so unglaublich Lebendiges an sich, das ihn magisch anzog. Auch wenn ihm seine Gründe nicht ganz klar waren, musste er ihr einfach Hallo sagen.

Sie beugte sich über ihren Koffer mit dem Make-up und bekam gar nicht mit, dass er sich ihr näherte. Dadurch bekam er die Gelegenheit, sie genauer in Augenschein zu nehmen. Sie war durchaus üppig mit ihrer rundlichen Figur, den vollen Brüsten, die sich gegen den Stoff ihres engen, tief ausgeschnittenen Shirts pressten, als hätte sie es nur für ihn angezogen. Er liebte solche Brüste, je größer, desto besser.

Rasch trank er noch einen Schluck. Himmel, er klang ja schon fast wie Reese.

Aber sie war wirklich hübsch. Ihr Make-up wirkte ein bisschen retro und betonte ihre großen braunen Augen, und ihr Haar war hellblond gefärbt mit roten Spitzen. Sie hatte es zu zwei Zöpfen gebunden, die ihr über die Schultern hingen. Ihr Pony war lang und lockig, und ihr ganzer Look machte den Eindruck, als wäre sie eine dralle Strandnixe. Cade gefiel das sehr. Sie sah so lebensbejahend und glücklich aus. So unglaublich lebendig.

Warum konnte Daphne nicht halb so umwerfend aussehen wie Kylie? Er wusste anhand neuerer Fotos, dass Daphne noch immer dünn war. Die einzigen Rundungen an ihrem Körper waren ihre falschen Brüste. Acht Monate nach ihrem Aufenthalt in der Entzugsklinik sah sie noch immer nicht wieder so gesund aus, wie er sie in Erinnerung hatte.

Aber wenn sie auch nur halb so verlockend auf ihn wirken würde wie Kylie, hätte er dann auch acht Monate gewartet, um sie wiederzusehen? Oder hätte er alles stehen und liegen lassen und gefordert, dass sie sofort wieder zusammenkamen? Denn es war nicht nur Daphnes Aussehen, das ihn zögern ließ, es war auch die Tatsache, dass er wusste, wie nah sie dem Abgrund war, ihr aber nicht helfen konnte.

Als er Kylie jetzt sah, erinnerte er sich daran, wie es im Café zwischen ihnen geknistert hatte. »Ich hätte mir denken können, dass Sie für Daphne arbeiten, als Sie diesen unglaublichen Kaffee bestellt haben«, sagte er und trat neben sie. Am liebsten hätte er sich vorgebeugt und ihr die Worte ins Ohr geflüstert, aber er wollte sie nicht erschrecken. »Hallo.«

Kylie drehte sich zu ihm um und öffnete vor Überraschung den Mund. Ihre Lippen bildeten ein perfektes rotes O, bei dem er an alle möglichen unanständigen Dinge denken musste. Im nächsten Augenblick hatte sie sich jedoch schon wieder erholt, hielt mit einer Hand einen Berg Lippenstifte fest und reichte ihm die andere. »Noch mal hallo! O mein Gott! Ich hätte nie damit gerechnet, Sie hier wiederzusehen!«

Er nahm ihre Hand zwischen seine Hände und genoss ihre Wärme und ihren festen Händedruck. Ihre Nägel waren in mädchenhaftem Rosa lackiert und perfekt manikürt. »Die Freude ist ganz auf meiner Seite.«

Sie bekam rote Wangen und strahlte ihn an. »Was machen Sie hier hinter der Bühne?«

»Ich bin mit jemandem verabredet«, antwortete er, ließ widerstrebend ihre Hand los und steckte die Hände in seine Jackentaschen, auch wenn er sich diese Marotte irgendwann